

stehen in einem geheimnisvollen Zusammenhang. Denn sieh, keiner, der ein Buch geschrieben, ist durch sich selbst geworden, was er uns ist, jeder steht auf den Schultern seiner Vorgänger. Alles, was vor ihm geschaffen wurde, hat irgendwie dazu geholfen, ihm Leben und Geist zu bilden. Und wieder, was er geschaffen, hat irgendwie andre Menschen gebildet, und ist aus seinem Geist in spätere übergegangen. So bildet der Inhalt aller Bücher ein großes Geisterreich auf Erden; von den vergangenen Seelen leben und nähren sich alle, welche jetzt schaffen. In diesem Sinne ist der Geist des Menschengeschlechts eine unermessliche Einheit, der jeder einzelne angehört, der einst lebte und schuf, und jetzt atmet und Neues wirkt. Der Geist, den die vergangenen Menschen als ihren eigenen empfanden, er ging und geht jeden Tag in andere über. Was heute geschrieben ist, wird morgen vielleicht die Habe von tausend Fremden; wer längst seinen Leib der Natur zurückgegeben hat, lebt unaufhörlich in neuem irdischen Dasein fort und wird täglich in Tausenden aufs neue lebendig.“

„Höre auf!“ rief Ilse ängstlich, „mir schwindelt“. „Ich sage dir das heut', weil auch ich mich als bescheidenen Arbeiter in diesem irdischen Geisterreich fühle. Diese Empfindung gibt mir eine Freude am Leben, die unzerstörbar ist, und sie gibt mir beides, Freiheit und Demut. Denn wer in solchem Sinne arbeitet, der schafft, ob seine Kraft sich groß, ob klein erweise, nicht sich zur eigenen Ehre, sondern für alle. Er lebt nicht für sich, sondern für alle, gleichwie alle, die gewesen sind, für ihn fortleben.“

So sprach er ernsthaft, von seinen Büchern umgeben, und die scheidende Sonne warf ihre Strahlen freundlich auf sein Haupt und auf die Behausungen seiner Geister an der Wand. Ilse aber sagte, an seine Schulter gelehnt, demütig: „Ich bin dein, lehre mich, bilde mich, mache mich verstehen, was du verstehst.“

Die verlorene Handschrift. Leipzig 1900, G. Hirzel. 32. Auflage.
I, S. 218—221 u. 235—250.

125. Die Geschichte eines Tales.

Heinrich Seidel.

Seit vielen Tausenden von Jahren floß der Bach schon durch das Tal. Sein Rauschen und Rieseln war ohne Ende, ob er nun im Frühling, wenn der Schnee in den Bergen schmolz, mit trüber Flut und mit stärkerm Brausen einhertobte, ob er im Sommer grünlich und glasklar zwischen bemoosten Felsblöcken plätscherte, ob er im Herbst die Fülle der gelben Blätter mit sich führte und